

Paul M. Zulehner

„Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin“

*Die neue Pastoralkultur von
Papst Franziskus*

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Patmos Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © KNA

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1029-2 (Print)

ISBN 978-3-8436-1056-8 (eBook)

Inhalt

Vorspiel	7
Pastoralkultur	7
Quellen	10
Gott und die Welt	12
Vorgehen	16
Teil 1: Vater des Erbarmens	17
Gott suchen und finden	17
Gott sucht und findet	20
Bilder von Gott	23
Gott ist Erbarmen	31
Kirche: Wie der Vater werden	48
Teil 2: Wie der Vater werden	50
Von der Sünde zur Wunde	50
Vom Moralisieren zum Heilen	60
Vom Gesetz zum Gesicht	109
Vom Ideologen zum Hirten	166

Vorspiel

*Wenn die Kirche so werden wird,
wie er sie denkt und will,
wird sich eine Epoche ändern.
(Eugenio Scalfari¹)*

Seit dem 13. März 2013 ist er im Amt. Gemeint ist der von weither geholte Bischof von Rom, Papst Franziskus. Das sind nur wenige Jahre. Dennoch hat er in dieser kurzen Zeit die katholische Weltkirche tiefgreifend verändert. Es ist die Pastoralkultur, die eine neue Grundmelodie bekommen hat. In dieser verwirklicht sich des Papstes Vision von der Kirche. Wörtlich sagt er in seinem ersten großen Interview mit dem Jesuiten Antonio Spadaro: „Ich träume von einer Kirche als Mutter und als Hirtin.“²

Pastoralkultur

Pastoralkultur: Sie ist, was profan als Organisationskultur³ gilt. Eine solche hat mehrere Ebenen.

An der Oberfläche zeigt sie sich in Personen, was diese mit den Menschen tun, wie sie mit ihnen umgehen, wie sich die Organisation präsentiert. Leitbild, Rituale und Erzählungen zählen dazu.

1 | In: La Repubblica vom 3.10.2013.

2 | Spadaro, Antonio: Das Interview mit Papst Franziskus, Freiburg 2013, 48.

3 | Schein, Edgar H.: Organisationskultur, Bergisch Gladbach 2003. https://www.wko.at/site/FG-UBIT-WIEN-Unternehmenskultur/Beratungs-verstaendnis/Begriff_der_Unternehmenskultur_wesentliche_Definition.html#EdSchein (21.5.2017).

Eine Ebene tiefer liegt das „Gefühl, wie die Dinge sein sollen“ und welches Gefühl die Menschen bei der Begegnung mit der Organisation haben sollen. Solche Gefühle können sein: ehrlich, freundlich, flexibel, traditionstreu.

Schließlich hat eine Organisationskultur eine Tiefenebene. Diese umfasst das, was als unausgesprochen selbstverständlich gilt. Es sind „basic assumptions“, die Grundannahmen, die nicht hinterfragt und diskutiert werden. Sie können freilich so tief abgesunken sein, dass die beiden anderen Ebenen sie nicht mehr erreichen.

Papst Franziskus ist auf allen drei Ebenen der kirchlichen Organisationskultur – also ihrer Pastoralkultur – präsent. Er personifiziert diese in der Art, wie er spricht, was er tut, wie er wohnt, wie er mit Menschen umgeht, wo er hinreist und wem er dort begegnen will. Er hat das Gefühl der Menschen zumindest gegenüber seinem Amt, ein wenig auch gegenüber der Kirche, merklich verändert. Papst Franziskus zählt zu den beliebtesten und geachtetsten Persönlichkeiten der Menschheit. Die meisten halten ihn für ehrlich und glaubwürdig: wofür die Kirche hierzulande seit geraumer Zeit nicht unbedingt steht. Ihm nimmt man ab, dass er hinter dem steht, was er tut und sagt, auch wenn nicht alles gleich gefällt.

Die nachhaltigste Wirkung aber hat in den wenigen Jahren seines Pontifikats Papst Franziskus auf die Tiefenstruktur der Pastoralkultur ausgeübt. Für diese verwendet er selber gern den Begriff der Logik, den er aber inhaltlich anders füllt, als dies in der profanen Diskussion geschieht. Für ihn gibt es also mehrere „Logiken“, solche der Kultur und kontrastierend zu diesen solche der Pastoral.

- Eher beschreibend bis negativ erscheint bei Papst Franziskus die Logik der gegenwärtigen Kultur: Es ist eine globalisierte Logik, die Logik der aktuellen Wirtschaft, des

Marktes und der vermeintlich hilfreichen unsichtbaren Hand, die Logik medialer Möglichkeiten, die harte Logik der technischen Mittel, des Finanzwesens, der instrumentellen Vernunft, die Logik von Herrschaft, Gewalt, Ausnutzung, Egoismus, der Herrschaft über den eigenen Körper und über die Schöpfung; es ist die Logik eines verwerflichen „Einweggebrauchs“; Logik kann aus seiner Sicht pervers sein.

- Neben diesen weltlichen Logiken formuliert der Papst eine Logik der pastoralen Barmherzigkeit. Diese hat viele Facetten: die Logik des Evangeliums, der Inkarnation, des Empfangens, des Mitgefühls, der barmherzigen Aufnahme, der christlichen Liebe; sie ist eine Logik, die nicht wie bisher eher ausgrenzt, sondern wiedereingliedert, eine Logik der Integration also, eine Logik, die viel Gefühl und Fantasie benötigt.

Hinsichtlich der Logik der pastoralen Barmherzigkeit liegt dem Papst daran, über lange Zeit verschüttete jesuanische Grundannahmen wieder freizulegen und diese mit neuer Kraft in die Gefühle des kirchlichen Personals und damit letztlich in die sichtbare Oberfläche der Kirche, in ihr Leben und Wirken einsickern zu lassen. All das versucht er in einem geduldigen Prozess, indem er zuhört, wahrnimmt, betet, um schließlich die Geister zu unterscheiden, wie er sagt.

Papst Franziskus irritiert damit nicht wenige. Es sind vor allem jene, denen die Tiefenschicht der Kirche fremd geworden ist. Dazu gehören manche Verantwortliche in kirchlichen Positionen und auf Lehrstühlen. Diese sind mehr um den Kirchenbetrieb besorgt. Sie erwarten sich eine Zukunftsfähigkeit der Kirche inmitten eines epochalen Wandels der Kirche von einer Änderung der Strukturen der kirchlichen Organisation. Es sind die Ideologen, denen das

Kirchenrecht wichtiger ist als das Evangelium, das von der Tiefenschicht in unverbrauchten Bildern und Gleichnissen erzählt. Insgeheim sind wohl manche derart unruhig, dass sie sich ein absehbares Ende der Amtszeit von Papst Franziskus herbeiwünschen. Manche Getaufte, darunter auch Ordinierte in allen Rängen, verweilen in ihren spirituellen Lehnstühlen, schauen skeptisch zu und warten ab. Es sind jene, denen Papst Franziskus in seiner Regierungserklärung Evangelii gaudium ungeduldig zuruft: „Und wir, worauf warten wir?“ (EG 120).

Die Überlegungen dieses Buches folgen Franziskus bei seinem Versuch, die Pastorkultur der Kirche dadurch zu kräftigen, dass er die Tiefenstruktur der Kirche und ihrer Pastorkultur freilegt und in sein alltägliches Leben, Reden und Tun einfließen lässt. Sein Bestreben ist es in erster Linie, diese jesuanische Tiefenschicht aufzudecken. Sie soll mit neuer Kraft den pastoralen Alltag der Kirche durchfluten.

Quellen

Dieses Buch versucht annähernd dieses Anliegen des Papstes zu umreißen. Dazu werden seine bisher wichtigsten Dokumente analysiert. Dazu zählen, zeitlich geordnet:

- das für die Jesuitenzeitschriften gegebene Interview, erstveröffentlicht online⁴ am 19.8.2013 in den „Stimmen der Zeit“⁵; [IV Spadaro]⁶

4 | http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details_html?k_beitrag=3906412

5 | Spadaro, Antonio: Das Interview mit Papst Franziskus, hg. v. Andreas Batlogg, Freiburg 2013.

6 | In den eckigen Klammern stehen die Abkürzungen für die Zitation der Texte in diesem Buch.

- das Interview, das Eugenio Scalfari von der Mailänder Zeitung La Repubblica geführt und Anfang Oktober 2013 anhand seiner Notizen veröffentlicht hatte⁷; [IV Scalfari]
- das Apostolische Schreiben Evangelii gaudium vom 24.11.2014⁸; [EG]
- die beiden Papstreden vor dem Europarat und dem Europaparlament am 25.11.2014; [EU Rat; EU Parlament]
- die Bulle Misericordiae vultus zur Eröffnung des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit vom 11.4.2015; [MV]
- die Enzyklika Laudato si' vom 24.5.2015⁹; [LS]
- Rede von Papst Franziskus nach der Bischofssynode für die Familie vom 24.10.2015; [SYN]
- die Apostolische Exhortation Amoris laetitia vom 19.3.2016¹⁰; [AL]
- das Interview in DIE ZEIT vom 9.3.2017. [IV Zeit]

Alle diese Texte wurden computergestützt einer Inhaltsanalyse unterzogen, Worthäufigkeiten wurden festgestellt, die vielfältigen Texte mit wichtigen Schlüsselwörtern codiert.

In diesen Analysen hat sich eröffnet, was Franziskus bewegt. Viele Themen haben sich aufgetan. Diese haben aber keinesfalls alle dasselbe Gewicht für ihn. Er mahnt nicht nur für die Verkündigung der Kirche die vom Konzil¹¹ umris-

7 | Auf einmal erfüllt mich ein großes Licht, La Repubblica, 1.-3.10.2013.

8 | Die frohe Botschaft Jesu. Aufbruch zu einer neuen Kirche. Das Apostolische Schreiben „Evangelii gaudium – Freude am Evangelium“ von Papst Franziskus, Leipzig 2014.

9 | Papst Franziskus: Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. Die Umwelt-Enzyklika mit Einführung und Themenschlüssel, Stuttgart 2015.

10 | Papst Franziskus: Amoris laetitia. Freude der Liebe. Mit einer Hinführung von Christoph Kardinal Schönborn, Freiburg 2016. – Zulehner, Paul M.: Vom Gesetz zum Gesicht, Ostfildern 2016.

11 | So im Ökumenismusdekret Unitatis redintegratio, 11.

sene Hierarchie der Wahrheiten im Kosmos des christlichen Glaubens ein:

„Wenn wir uns auf die Überzeugungen konzentrieren, die uns verbinden, und uns an das Prinzip der Hierarchie der Wahrheiten erinnern, werden wir rasch auf gemeinsame Formen der Verkündigung, des Dienstes und des Zeugnisses zugehen können.“ (AL 246)

Gott und die Welt

Wir finden diese Hierarchie von Wahrheiten auch im Kosmos seines gläubigen Denkens und Handelns. Allein das von allen Texten erstellte gemeinsame Wörterbuch macht das deutlich sichtbar – hier in der Form von zwei Wordclouds (siehe Abbildungen rechts):

Im Zentrum aller untersuchten Aussagen des Papstes steht das Verhältnis zwischen dem „Bereich Gottes“ und jenem der Welt. Gott und die Welt sind wie die zwei Zentren einer Ellipse. Zum göttlichen Bereich zählen die Begriffe Gott (829) und Jesus Christus (265); zum Bereich der Welt diese Erde/dieser Planet (466), die Gesellschaft (185), die Menschen (699), das Leben (741), die Armen (185), die Familie (473) und die Kinder (170). Es geht dem Papst dabei immer um die Welt von heute (164).

Beide Sphären der Wirklichkeit sind aufeinander bezogen. Diese Beziehung ist bestimmt durch Liebe (645) und Barmherzigkeit/Erbarmen (87). Im Mittelpunkt steht also die schöpferische und heilende Beziehung zwischen Gott und der Welt.

Um diese heilende Beziehung geht es im Evangelium (222), das der Kirche (542) anvertraut ist und an der sich

diese auszurichten hat. Deren Aufgabe ist es, eine dienende Kirche in der Welt von heute zu sein. Damit stehen die Positionen von Franziskus eindeutig auf dem Boden des Zweiten Vatikanischen Konzils und deren Pastorkonstitution „Gaudium et spes“ (Kirche in der Welt von heute). Dieses Konzil hat Papst Franziskus nicht mitgemacht, wohl aber führt er es entschlossen weiter. Das Schreiben Evangelii gaudium ist diesem Anliegen eines Aufbruchs der Kirche im Geist des Konzils gewidmet. Die Umsetzung des Konzils geht dem Papst zu schleppend, zu langsam voran. In einer Predigt zu einem Geburtstag seines Vorgängers Papst Benedikt XVI. klagte er sogar¹²:

„Der Heilige Geist drängt zum Wandel, und wir sind bequem ... Um es klar zu sagen: Der Heilige Geist ist für uns eine Belästigung. Er bewegt uns, er lässt uns unterwegs sein, er drängt die Kirche, weiterzugehen. Aber wir sind wie Petrus bei der Verklärung, ‚Ah, wie schön ist es doch, gemeinsam hier zu sein.‘ Das fordert uns aber nicht heraus. Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt, wir wollen ihn zähmen. Aber das geht nicht. Denn er ist Gott und ist wie der Wind, der weht, wo er will. Er ist die Kraft Gottes, der uns Trost gibt und auch die Kraft, vorwärtszugehen. Es ist dieses ‚Vorwärtsgehen‘, das für uns so anstrengend ist. Die Bequemlichkeit gefällt uns viel besser.“

Wir seien heute viel zu zufrieden mit der angeblichen Anwesenheit des Heiligen Geistes, und diese Zufriedenheit sei eine Versuchung. Das gelte zum Beispiel mit Blick auf das Konzil:

12 | Radio Vaticana, 16.04.2013: <http://de.radiovaticana.va/storico/2013/04/16/papst%20Franziskus%20bem%C3%A4ngelt%20umsetzung%20des%20zweiten%20vatikanums/1683281> (23.5.2017)

„Das Konzil war ein großartiges Werk des Heiligen Geistes. Denkt an Papst Johannes: Er schien ein guter Pfarrer zu sein, aber er war dem Heiligen Geist gehorsam und hat dieses Konzil begonnen. Aber heute, 50 Jahre danach, müssen wir uns fragen: Haben wir da all das getan, was uns der Heilige Geist im Konzil gesagt hat? In der Kontinuität und im Wachstum der Kirche, ist da das Konzil zu spüren gewesen? Nein, im Gegenteil: Wir feiern dieses Jubiläum und es scheint, dass wir dem Konzil ein Denkmal bauen, aber eines, das nicht unbequem ist, das uns nicht stört. Wir wollen uns nicht verändern und es gibt sogar auch Stimmen, die gar nicht vorwärts wollen, sondern zurück: Das ist dickköpfig, das ist der Versuch, den Heiligen Geist zu zähmen. So bekommt man törichte und lahme Herzen.“

In diesem weiten theologischen Rahmen der Beziehung von Gott und Welt entwickelt Papst Franziskus die Pastoralkultur der Kirche, die er für heute erneuern und vertiefen will.

TABELLE 1: Die häufigsten verwendeten Wörter in den analysierten Texten

GOTT	829	JESUS CHRISTUS	265
Leben	741	EVANGELIUM	222
MENSCHEN	699	Gesellschaft	185
Liebe	645	ARM	185
Kirche	542	Kinder	170
FAMILIE	473	heute	164
WELT, ERDE, PLANET	466	BAMHERZIGKEIT, ERBARMEN	87

Sind Wörter großgeschrieben, dann sind einzelne Positionen addiert worden, z.B. Gott und Gottes.